

Die katholische Kirche in Litauen

Der Verfasser dieses Beitrags ist Vorsitzender der liturgischen Kommission der litauischen Diözesen, Redakteur der seit Februar 1989 alle zwei Wochen erscheinenden Kirchenzeitung „Kataliku Pasaulis“ (Katholische Welt) und Dozent im Priesterseminar im Kaunas. Im Mai 1989 gab er einem deutschen Kollegen handschriftliche Angaben über die katholische Kirche in Litauen (zum Teil sind auch Angaben über Weißrußland und die Ukraine enthalten). Er bat darum, seine Informationen für eine Publikation in deutscher Sprache zu verwenden und diese unter seinem Namen zu veröffentlichen. Der folgende Text hält sich inhaltlich an die handschriftlichen Vorlagen. Veränderungen sind dort vorgenommen, wo sie sprachlich notwendig waren. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wurden einige Abschnitte der Vorlage umgestellt oder gekürzt. (Die Redaktion)

Die Zahl der Katholiken in der Sowjetunion kann nicht genau angegeben werden, sondern nur ungefähr. In Litauen sind nicht weniger als 2,5 Millionen Bürger getaufte Katholiken, in Lettland schätzt man etwa 400 000 Katholiken, in Estland etwa 10 000. Verstreut über die ganze Sowjetunion – vor allem in Weißrußland und der Ukraine – leben weitere Millionen Katholiken des Lateinischen Ritus. Insgesamt gibt es in der Sowjetunion wenigstens fünf Millionen Katholiken des Lateinischen Ritus.

Die Katholiken im Baltikum sind lebendig und aktiv. Die Kirchen sind an den Sonntagen überfüllt; dies hängt allerdings auch damit zusammen, daß es viel zu wenige Kirchen gibt. In Litauen sind 80 Prozent der Bevölkerung katholisch.

Die Unierte Kirche (Katholiken des byzantinischen Ritus) in der Ukraine lebt im Untergrund. Sie wurde 1946 organisatorisch zerschlagen. Sie zählt heute etwa vier Millionen Gläubige, hat acht bis zehn Bischöfe und mehrere hundert Priester. Unter den Priestern sind viele junge Priester, die inoffiziell auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden sind. Im Priesterseminar und in der Geistlichen Akademie der Russisch-Ortho-

doxen Kirche in Leningrad stammt die Mehrzahl der Studenten aus der Westukraine, ihre Eltern waren unierte Christen.

Am 1. Januar 1989 gab es in Litauen 666 Priester und 633 Kirchen, die zum Gottesdienst zur Verfügung standen. Es gibt zwei Erzdiözesen (Vilnius und Kaunas) und vier Diözesen. Die zwei Erzdiözesen und die Diözese Telšini haben residierende Bischöfe, die drei anderen werden von Apostolischen Administratoren geleitet. Erzbischof J. Steponavičius, der 28 Jahre lang gezwungen war, 300 km von Vilnius entfernt in einem Städtchen zu leben und seine Erzdiözese nicht leiten konnte, durfte am 1. Januar 1989 nach Vilnius zurückkehren und die Leitung seiner Diözese übernehmen.

Kardinal V. Sladkevičius ist Erzbischof von Kaunas, Erzbischof J. Steponavičius leitet die Erzdiözese Vilnius, Weihbischof von Kaunas ist V. Michelevičius. Bischof der Diözese Telšini ist A. Vaičius. Apostolischer Administrator von Panevėžys ist Bischof J. Preikšas, Apostolischer Administrator von Vilnius ist Bischof J. Žemaitis, Apostolischer Administrator von Kaunas ist Bischof J. Matulaitis. Erzbischof L. Povilonis und Bischof R. Krikščiūnas befinden sich im Ruhestand.

Im Zusammenhang mit der Änderung der Religions- und Kirchenpolitik wurde der katholischen Kirche die Kathedrale von Vilnius zurückgegeben, die als Gemäldegalerie verwendet worden war. Erzbischof Steponavičius hat sie am 5. Februar 1989 wieder eingeweiht. Am gleichen Tag erschien die erste Nummer der katholischen Kirchenzeitung „Kataliku Pasaulis“, nachdem es 49 Jahre kein offiziell genehmigtes katholisches Periodikum gegeben hatte. Zurückgegeben wurde ferner die Kirche St. Kasimir in Vilnius, die vorher als Museum des Atheismus verwendet worden war, und die Kirche der Friedenskönigin in Klaipėda, die vorher als Philharmonie benutzt worden war. Ende 1988/An-

fang 1989 wurde der Neubau von drei Kirchen genehmigt, auch dürfen (etwa) acht geschlossene katholische Kirchen wieder zum Gottesdienst genutzt werden.

Vor 25 Jahren durfte das *Priesterseminar* in Kaunas alljährlich nur fünf bis sechs Kandidaten aufnehmen. Die Zahl stieg dann im Lauf der Jahre auf zehn bis zwölf und schließlich auf 30 bis 40 Kandidaten, die aufgenommen werden durften. 1988 wurden 46 Kandidaten zugelassen. 1989 wurde von der Regierung mitgeteilt, daß sowohl die Überprüfung der Kandidaten wie die Begrenzung der Zulassung aufgehoben seien.

Bisher mußte der Rektor des Priesterseminars die Liste der Kandidaten dem Regierungsbevollmächtigten Anfang Juli vorlegen. Daraufhin wurden die Kandidaten auf verschiedene Weise überprüft und Versuchungen ausgesetzt. Etwa am 10. August wurde dann telefonisch mitgeteilt, welcher von den Kandidaten aufgenommen werden durfte.

Bisher mußten die Kandidaten ebenso wie die anderen Studienbewerber vor dem Eintritt ins Seminar ihren Militärdienst ableisten. Jetzt sollen die Studienbewerber vom Militärdienst zurückgestellt werden; hoffentlich gilt dies auch für die Kandidaten des Priesterseminars. Der Militärdienst war für die Priesteramtskandidaten eine harte Probe, eine zusätzliche Auslese.

Alle religiösen Orden und Kongregationen wurden 1948/49 aufgelöst und verboten. Das Ordensleben ging in die Katakomben. Die Behörden organisierten eine strenge Überwachung, verhörten Ordensschwestern. Manche verloren ihren Arbeitsplatz, jedoch wurde niemand aufgrund der Ordensgelübde verhaftet. In der Stalinzeit und unter Chruschtschow stagnierte unter diesen Verhältnissen die Zahl der Ordensberufe. Danach begann eine Neubelebung. Die weiblichen Ordensgemeinschaften konnten ihren Stand halten, die männlichen Ordensgemeinschaften haben als neue Mitglieder im allgemeinen nur Priester.

Tausende von Kindern gehen alljährlich zur *Erstkommunion*. Lange Zeit war keine Kinderkatechese möglich. So sind die Kinder zumeist schlecht vorbereitet. Eine erfreuliche Ausnahme war bei jenen Kindern festzustellen, die von Schwestern oder eifrigen Priestern vorbereitet

worden waren. 1989 teilte die Regierung mit, daß gruppenweise durchgeführte Katechese in kirchlichen Räumen erlaubt sei. Jedoch fehlt es an kirchlichen Räumen außerhalb der Kirchen, da 1948 alle kirchlichen Gebäude verstaatlicht wurden. Die Rückgabe vollzieht sich in winzigen Schritttchen.

Jetzt kommen – aufgrund der Perestroika – mehr junge Paare zur *Traung* und bringen ihre Kinder zur Taufe. Auch gibt es Konversionen im Alter von 17 bis 25 Jahren. Dies geschieht öfters im Zusammenhang mit der Traung; ob solche Konversionen zur Praktizierung des Glaubens führen, ist zweifelhaft. Tiefgehende Konversionen gibt es vor allem unter jungen Künstlern.

Das *Bußsakrament* wird so praktiziert, wie es vor dem Konzil üblich war. Sünden, die über Jahrhunderte hinweg als schwere Sünden angesehen wurden, gelten auch heute als solche. Die tägliche oder wöchentliche Kommunion ist vielfach üblich und verbunden mit der Praxis, jeden Monat oder alle zwei bis drei Monate zur Beichte zu gehen.

In der *weißrussischen Sowjetrepublik* gibt es ca. 140 geöffnete katholische Kirchen und ca. 70 katholische Priester. Die allgemeine Situation ist viel eingengter als in Litauen. Es gibt keinen Bischof, kein Priesterseminar. Das Priesterseminar in Riga bildet die Priesteramtskandidaten nicht nur für Lettland, sondern auch für Weißrußland, die Ukraine, Kasachstan und Sibirien aus. Unter den Seminaristen in Riga sind auch Deutsche.

Ein besonderes Problem in Weißrußland ist die Sprache im Gottesdienst. Im Alltag wird in den Dörfern weißrussisch gesprochen, in den Städten weißrussisch und russisch, in den katholischen Kirchen jedoch polnisch. Vielfach wird unterstellt, wer katholisch ist, sei Pole; wer orthodox ist, sei Russe.

In jüngster Zeit hat das Selbstbewußtsein der Weißrussen zugenommen. Wenn die katholische Kirche sich nicht für die weißrussische Sprache öffnet, dann werden die Weißrussen vor der Kirche bleiben. Einer Sprache den Zutritt in die Kirche zu verwehren, bedeutet, ein Volk nicht einzulassen.

Die Situation für die Katholiken in der *Ukrai-*

ne ist sehr viel mehr beengt als in Litauen. Dies gilt auch für die Katholiken des Lateinischen Ritus. Die unierte Kirche ist weiter „illegal“. In der Liturgie des Lateinischen Ritus wird die polnische Sprache bevorzugt; die Priester sprechen allerdings auch die ukrainische Sprache sowohl bei der Predigt wie in der Jugendseelsorge. Gebeichtet wird zumeist in ukrainischer Sprache (etwa zu 90 Prozent).

Zu den *Orthodoxen in Litauen* unterhalten wir gute Beziehungen auf persönlicher Ebene; das gilt auch gegenüber den Protestanten. Katholische und orthodoxe Geistliche besuchen die entsprechenden Kirchen an hohen Festtagen, zu Bischofsweihen, Jubiläen usw. Der lutherische Bischof war beteiligt an der Überprüfung einer neuen Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen im Jahr 1972, die von der katholischen Kirche angefertigt worden war. Auch die Baptisten verwenden diese Übersetzung.

Eine neue Gruppe pentekostaler Prägung konnte sich behaupten und findet manche jugendlichen Anhänger. Unter den Gebildeten gibt es Anhänger östlicher Religionen: Buddhisten und Hare-Krischnaisten. Diese Gruppen sind noch klein. Man kann noch nicht voraussagen, ob sie sich weiter ausbreiten werden oder nur eine Modeerscheinung darstellen.

Von allen Glaubensbrüdern im Ausland erwarten wir, daß sie treu und fest im Glauben beharren. Es ist für uns bedrückend, zu hören, daß sich viele Christen im Westen vom Glauben entfernen, obwohl sie gute Möglichkeiten haben, ihren Glauben kennenzulernen. Bei uns ist das bisher kaum möglich. Wir bitten um Verständnis für uns und unsere Sorgen. Wir danken allen Glaubensgefährten, die für uns gebetet haben und beten, die die Weltöffentlichkeit informiert haben und sich nicht durch freundliche Gesten haben täuschen lassen. Die engsten Beziehungen

bestehen zu polnischen und ostdeutschen Katholiken. Sie sind zustande gekommen durch persönliche Kontakte zwischen Geistlichen und Laien, wurden begünstigt durch die Kenntnis der polnischen und litauischen Sprache. Polnische Glaubensbrüder haben uns reichlich ihre religiöse Literatur geschickt, obwohl sie selber nur unzureichend ausgestattet sind.

Die Kirchenhilfsfonds von Österreich und Westdeutschland haben uns gute religiöse Bücher in deutscher Sprache zukommen lassen. Schlecht steht es mit religiöser Literatur in französischer und englischer Sprache. Die junge Priestergeneration bei uns beherrscht vor allem die englische Sprache. Es fehlt an Kontakten zu englischen und amerikanischen Bischöfen, Priestern und Gläubigen. Unsere Landsleute in den USA und anderen Ländern haben für uns religiöse, philosophische, christliche und andere Literatur in größerer Menge gedruckt und gesammelt. Sie warten noch auf die Gelegenheit, uns diese Literatur schicken zu können.

Unentbehrlich ist für uns auch in einigen Fällen die materielle Hilfe. Man läßt Reisen in den Westen bei uns zu, aber ohne einen Dollar, ein Pfund oder eine Mark mitzugeben. Materielle Hilfe brauchen wir auch, sobald es um den Druck von Büchern oder den Nachdruck geht. Papier und Druckereinrichtungen, jegliche Pressetechnologie könnten uns helfen.

Unsere Gläubigen in Litauen sind sehr freigiebig. Sie unterhalten die Kirchen, den Klerus, das Seminar. Die Restaurierung jener Kirchen, die uns zurückgegeben wurden, und die Kirchenneubauten werden mit großen Anstrengungen von uns allen gefördert. Die Einheit im Glauben und im Gebet, die Einheit mit dem Papst machen unsere Kraft aus.

P. Vaclovas Aliulis

Aufklärung

Zu ihrer Vor- und Frühgeschichte in England

„Aufklärung“ war die längste Zeit im katholischen Bereich eine überwiegend negativ besetzte Epochenbezeichnung für den geistigen Um-

bruch in unserem Kulturraum, der sich im 17. Jahrhundert anbahnte und im 18. Jahrhundert auf extreme Weise verschärfte. Nur vereinzelt